

Aerzte-Cocktail

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 36

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aerzte-Cocktail

Der Arzt untersucht das Auge.

«Ja, das ist leicht festzustellen. Sie haben nicht bloß mit dem Auge zu tun, Ihr ganzes Nervensystem ist angegriffen, ich sehe Symptome einer Herzverfettung, auch die Leber muß nicht ganz in Ordnung sein ...»

Der Patient: «Was werden Sie da erst in meinem andern Auge finden, wenn Sie das alles schon in meinem Glasauge entdeckt haben.»

«Warum bist du so gut aufgelegt?»

«Ich war beim Zahnarzt.»

«Und das ist ein Grund zu guter Laune?»

«Natürlich! Er war nicht da und kommt erst in zwei Tagen wieder!»

«Mein lieber Johnny, Sie könnten mich vertreten, während ich in den Ferien bin.»

«Aber ich habe doch gar keine Erfahrung; ich habe ja eben erst meine letzte Prüfung hinter mir.»

«Das macht nichts. Ich habe eine Kundschaft von Millionären. Den Männern raten Sie, Golf zu spielen, und die Frauen schicken Sie nach Europa.»

Um drei Uhr früh läutet es beim Arzt.

«Ich kann nicht einschlafen», klagt der Patient.

«Bleiben Sie am Telephon», schreit der Arzt. «Ich werde Ihnen ein Schlummerlied singen!»

Meine Behandlung hat Ihnen offenbar gut getan. Sie sehen heute viel besser aus.»

Patientin: «Ja, in Blau sehe ich immer viel besser aus.»

Der Arzt: «Alles, was Sie brauchen, ist viel Bewegung im Freien; zwei bis drei Meilen im Tag zu Fuß gehn. Was sind Sie denn von Beruf?»

«Briefträger, Herr Doktor.»

Der alte Mann läßt sich verjüngen. Auf dem Operationstisch wird er sehr unruhig.

«Was haben Sie denn?» sagt der Doktor. «Die Schmerzen werden gleich vorüber sein.»

«Das wär's ja nicht», klagt der alte Mann. «Aber ich fürchte, ich werde zu spät in die Schule kommen.»

«Wie hat sich die Praxis Ihres Sohnes entwickelt?»

«Ausgezeichnet! Jetzt kann er sich's schon leisten, einem Patienten zu sagen, daß ihm nichts fehlt!»

Mitgeteilt von n. o. s.



Aus der Galerie berühmter Zeitgenossen

Göpf Kottmann

Belvoir Ruderclub Zürich

Die exemplarische Löwin

Fridolin Tschudi

Elsa, jene weltberühmte Löwenmutter, welche frei und friedlich unter Menschen lebte, hat bewiesen, daß sie nicht allein nach Futter, sondern fast noch hungriger nach Liebe strebte.

Wenn das Tierische im Menschen nur so wäre wie das schier Humane dieser Riesenkatze! Doch der Mensch – das war seit jeher die Misere – ist nicht zähmbar und droht gern mit seiner Pratzte.

Ich will trotzdem nicht als misanthropisch gelten und drum sanft und sonntagsschülerhaft betonen: Elsas sind selbst unter Löwen ziemlich selten, weil auch ihnen Raubtiertriebe innewohnen.